



Fünftes

Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 15. Mai.

Pfingstgesang
und

Frühlingsfreude.

Komm heiliger Geist vom erhabensten Thron,
Erfülle mit Kraft mich, wenn Mängel mir drohn,
Und führe Du leuchtend mein schwankendes Herz
Durch's Thal dieser Erde zu Gott himmelwärts.

Sei Licht Du mir immer auf irdischer Bahn,
Wenn Stunden der Prüfung und Drangsale mir
nahen.

D stärke mit Muth den undunkelsten Geist,
Daß freudig im Leiden auch Jesu er preist.

Durch Glaube und Hoffnung und festes Vertrauen
Auf Gott — werd einstens das Jenseits ich schaun,
Es kündet die Wahrheit sich täglich aufs Neu,
Daß ich zu was Bessern beschieden noch sei.

Dies zeigt mir auch wieder die schöne Natur,
Auf Bergen und Hügeln, auf Thälern und Flur,
Die blühenden Bäume, das grünende Feld
Bezeugen mir deutlich den Schöpfer der Welt.

Auch mich ruft einst wieder ein Frühling hervor,
D Hoffnung, wie hebst du den Geist mir empor,

Ich sinke gleich Blumen zum Todesschlaf hin,
Um Jenseits verklärter auf ewig zu blühn.

Es lächelt die Sonne im wärmenden Strahl
Auf duftende Blüthen ins blumige Thal.
So glänzt einst, ja wahr ist's, ins friedliche Grab,
Die Sonne des Lebens erweckend hinab.

Drum hoffe und glaub' ich mit hohem Vertraun,
Dort werde den ewigen Frühling ich schaun.
Im Lande des Friedens, des Glücks und der Ruh,
Strahlt ewige Sonne im Pfingstfest mir zu.

G. Elsner.

Das verhängnißvolle Hochzeitgeschenk.

(Fortsetzung.)

Unter all diesen Mittheilungen und hundert eingeschalteten aufklärenden Erörterungen, hatte Antonie sich entfernt, und unterbrach, mit der muntern Therese an der Hand, die bisher im Nebengemach geschlafen hatte, in das Zimmer zurückkehrend, des Bruders weitem Bericht über den Unfall, der in Lohmen ihrer

Aller Leben bedrohte; daher er die Schilderung des überraschenden Eintritts im Vaterhause, bis nach dem in der Eile so festlich als möglich hergerichteten Mittagmahl, verschob, zu dem die Pfarrerin schon zu verschiedenen Malen eingeladen hatte. Cäcilie hob, ehe sie folgte, das Kind zu sich auf, das ihr dreißig Monden ihres Lebens mit unsäglichem Gram verbittert hatte, aber beglückt wie sie jetzt sich fühlte, hatte ihre Brust nur Raum für Gefühle des Wohlwollens, und ihrem edlen Verlobten nachahmend, liebkosete sie es mit aufrichtigem Herzen.

Während des überaus frohen Mahles, bei dessen Serviren sich Eveline ihrer gütigen Wirthin auf die liebenswürdigste Weise gefällig und nützlich bewies, wobei sie im Stillen unablässig von dem jungen Hülfsprediger beobachtet wurde, berathschlagte man, was nun hinsichtlich der Wiedervereinigung des einst geschiedenen jungen Paares und in Rücksicht auf das Kind zu thun sei, falls dessen Mutter es reklamire, was für Antonien ein erschreckender Gedanke war, und zwar um so mehr, als das liebliche, vielversprechende kleine Wesen nur zu seinem größten Nachtheil in die Hände seiner armen, ungebildeten und fast geistig verstorbenen Mutter zurückgegeben werden konnte.

Endlich kam man überein, daß der Bürgermeister seine Gattin und die beiden Mädchen einstweilen im Pfarrhause lassen, und den folgenden Tag allein zurück nach Leipzig, und von dort unverzüglich nach Magdeburg reisen solle, um sich in einem der von dort abgehenden, die Fahrt von Magdeburg bis Hamburg in einem Tage zurücklegenden Dampfbote einzuschiffen. Daheim nun wollte der Vater in möglichster Kürze das von Neuem nöthig gewordene kirchliche Aufgebot der Kinder betreiben, und alles Nöthige zu der nochmaligen Verheirathung derselben vorbereiten, auch in Bezug auf Theresen und deren Mutter die

den Umständen angemessensten Maßregeln treffen, ja die Letztere, falls sie vernünftig genug befunden würde, sogar mit sich bringen, in welchem Falle die gutmüthige Pfarrerin erbötig war sie bei sich aufzunehmen, und ihr in der landwirthschaftlichen Sphäre der Pfarrerin einen angemessenen Wirkungskreis anzuweisen, wo man sie dann um so eher zu bewegen hoffte, um des Besten ihres Kindes willen, es Antonien zu überlassen. Wenn Enitger dann mit den zur Verheirathung des jungen Paares nöthigen Dokumenten versehen in das Dörfchen zurückkehre, dann wollte der blinde Pfarrer am Altare seiner Kirche die theuern Kinder ehelich verbinden. —

Drei Wochen flohen den Glücklichen seit der Abreise des Bürgermeisters wie nur eben so viele Tage dahin. Während Reumer seine Cäcilie und deren Mutter mit den romantischen Höhen und malerischen Gründen der Umgegend bekannt zu machen beflissen war, machte sich es Eveline zur theuern Pflicht, der guten freundlichen Pfarrerin, deren immer inniger sich ausprechende Liebe zu ihr sie wahrhaft rührte, in der Besorgung ihres durch so viel Gäste vermehrten Hausstandes, getreulich zur Hand zu gehen, und oft verriethen die Blicke der biedern Hausfrau stilles Wohlbehagen, wenn sie das Mädchen bei der häuslichen Thätigkeit so ganz in ihrem Elemente und auch hierin ihrer verewigten Lina ähnlich fand. Auch Wolmar, auf dessen Herz schon Evelinens erstes Erscheinen, vermöge ihrer Aehnlichkeit mit seiner entschlafenen Braut, einen gewaltigen Eindruck gemacht hatte, erglühete im Geheim immer inniger und feuriger für das liebenswürdige Geschöpf, und es ging ihm daher wieder ein Leben voll Liebe und Seelenfreudigkeit auf, das er noch kurz zuvor auf immer für sich verloren gewähnt hatte. Wie reich fühlte sich sein Herz im Verlaufe dieser wenigen Wochen, und doch hatte er nicht

ein Wörtchen von Liebe zu Evelinen geredet! Ihm genügte für's Erste das Mädchen zu sehen, ihre sanfte Stimme zu vernehmen, sich an ihrer Anmuth zu ergötzen, in ihrem erheitern- den Umgang zu erfreuen, und wenn dann sein Blick dem ihren begegnete und aus ihrem sanften Auge milde Theilnahme ihm entgegenleuchtete, oder wenn in den stillen Abendstunden, wo man in des greisen Vaters Studierzimmer zu musirciren pflegte, er mit seinem weichen Tenor ihren schmelzenden Sopran begleitete, glaubte er bisweilen in dem leisen Beben ihrer Stimme, in dem hohen Purpur, der ihr Antlitz überzog, zu erkennen, daß auch er ihr nicht gleichgültig sei, daß sie sein Herz verstehe, und diese Wahrnehmung erfüllte ihn mit geheimem Entzücken.

Eines Abends, als man nach geendigtem Spiel und Gesang sich in trautem Vereine um den frommen Greis gesammelt hatte, der in freudiger Erhebung seines dankbaren Gemüths zurück auf sein vielbewegtes Leben schaute, und den Anwesenden einen flüchtigen Abriß davon gebend, in der Verkettung der merkwürdigsten Ereignisse desselben Gottes weise väterliche Führung sichtbar nachwies, traf der Postbote mit einem Briefe Snitzers an die Pfarrerin ein, der dessen Wiedereintreffen in der Familie auf einen der nächstfolgenden Tage ansagte. Er hatte in Hamburg nicht nur die erneute Verlobung seiner Tochter mit dem ihr einst schon angetrauten, dann schmählicher Verläumdung verfallenen und darum von ihr verstoßenen und gerichtlich geschiedenen Gemahl bekannt gemacht, und von allen Seiten die angelegentlichsten Beweise der ungeheucheltsten Theilnahme an der glücklichen Wiedervereinigung der jungen Leute empfangen, sondern auch bereits Alles beseitigt, was die sofortige Trauung derselben hätte verzögern können. Er meldete ferner zur großen Zufriedenheit der Anwesenden, daß es ärztlicher Behandlung und geistlichem

Zuspruch gelungen sei, Theresens Mutter nicht nur körperlich herzustellen, sondern ihr auch wieder Gewissensruhe zu verschaffen, und daß die frohen Nachrichten, die Snitzger ihr über das wieder aufgefundenene Töchterchen mitgetheilt, vollends die letzte Spur von Irrsinn aus ihrem Gemüthe verbannt hätten; daß er übrigens bei näherer Erkundigung die besten Zeugnisse über des Weibes früheres Wohlverhalten eingezogen habe, und daher kein Bedenken trage, dem freundlichen Anerbieten der gütigen Pfarrerin gemäß, das darob ganz glückliche und dank- erfüllte Weib mit sich zu bringen. So sehr sie übriges sich sehne, das einst von ihr verstoßene Kind wieder zu sehen und an ihre Brust zu drücken, so denke sie doch gegenwärtig vernünftig genug, um einzusehen, daß ihm unter Antoniens mütterlicher Leitung mehr Heil erblühen werde, als sie mit dem besten Willen ihm zu bereiten vermöge. Dankbar erkenne sie vielmehr des Himmels Fügung an, der ihr Vergehen zum Segen für das Töchterchen gewendet, und unterwerfe sich in Demuth der wohlverschuldeten Buße, ihr Leben fortan kinderlos zu verbringen. — Antonie war ob dieser Erklärung beglückt; mit einer großen Thräne im Auge preßte sie das auf ihren Knien eingeschlafene Kind an ihren Armen lassen wollte, sie es nimmer aus ihren Armen lassen wollte.

Am Schluß seines Briefes bat der Bürgermeister noch um die Erlaubniß, in Aurelien und Bellwood zwei Hochzeitgäste mitbringen zu dürfen, welche unerwartete Anmeldung die Familie freudig elektrisirte. Als jedoch Mutter Keumer den Nachsatz las, der Evelinen ankündigte, sich bereit zu halten, ihrem Vormund zurück nach England zu folgen, wo sich eine vortheilhafte Partie für sie fände, die, falls Eveline nicht Abneigung dagegen hege, ihr außerdem gefährdetes Eigenthum augenblicklich sicher stelle, und daher in Erwägung gezogen zu

werden verdiene, da erblickten plötzlich drei Physiognomien in dem Kreise dieser guten Menschen. Die Pfarrerin erblaste, weil der Gedanke an eine Trennung von Evelinen, dem sie bisher geflissentlich noch gar nicht Raum gegeben hatte, sie jetzt unverhohlen fühlen ließ, daß sie das Mädchen, dem sie längst mit dem Namen der Tochter — Evelina endete ja auch in Lina — auch die Liebe, die Rechte eines Kindes in ihrem Herzen eingeräumt hatte, künftig nur schwer missen werde; Eveline ward bleich, ohne sich selbst deshalb Rechenschaft geben zu können, und Wollmar schlich mit entfärbtem Antlitz aus dem kleinen Kreise hinweg, hinaus in die sternenhelle Nacht, um in der Einsamkeit das durch des Vormunds ange drohtes Hinwegführen der Geliebten in die Arme eines Andern plötzlich in Aufruhr versetzte Chaos seines Fürchtens und Hoffens, seines Wünschens und Begehrens einigermaßen zu sänftigen und zu ordnen, die Vergangenheit mit der Gegenwart in Einklang zu bringen, und seine Entschließungen für die Zukunft darnach zu bemessen.

Bald suchte auch Eveline Gelegenheit, der Beklommenheit ihrer Brust in ungestörter Stille Luft zu machen, indem sie die schlafende Therese den Armen Antoniens entnahm, um sie in der anstoßenden Kammer zur Ruhe zu bringen. Der Pfarrerin Blicke folgten ihr traurig, und als die Thüre sich hinter ihr schloß, rief sie schwer und schmerzlich erseufzend: „Wie werd' ich die Trennung von diesem Engel ertragen, dessen täuschende Aehnlichkeit mit meinem verbliebenen Kinde, dessen holde Lieblichkeit und inniges Anschmiegen meine Seele in den beglückenden Wahn gewiegt, meine Lina wieder erstanden zu sehen! Es wird mir sein, als müßt' ich sie zum zweiten Male begraben!“

Da erhob der fromme Pfarrer seine ermahrende Stimme, indem er zur betrübten

Gattin sprach: „Die Wege des Herrn sind nicht unsere Wege; ob rauh und steil auch oft zu erklimmen, er führt sie doch alle herrlich hinaus, denn er weiß am Besten, was uns frommt! Auch haben wir ja Ursache, ihn zu preisen; der unsern Karl nach überstandener Prüfung auf's Neue beglückte, der dem Mutterherzen unserer Antonie in Theresen einen ihr theuern Ersatz für den sie beugenden Verlust ihres Kindes gewährte, und in der Tugend und dem reinen Glücke unserer Kinder uns ein reiches Gnadengeschenk erzeigt, für das wir täglich ihm aus voller Seele Dank und Preis zu zollen verbunden sind. Wird es auch wieder einsam um uns werden, gute Mutter,“ fuhr er fort, „wenn Bernon Antonien zu holen kommt, wenn Karl mit seiner Cäcilie uns verläßt, und Eveline, das liebe Kind, das auch meinem Herzen theuer geworden, seiner Bestimmung in das Ausland folgt, — die Erinnerungen an die gegenwärtigen glücklich verlebten Stunden, die feste Zuversicht, auch in der Ferne die theuern Aeltern glücklich zu wissen, werden freundlichen Genien gleich bei uns weilen, uns die Einsamkeit zu verflüßen. Vielleicht auch führt einst Wollmar Dir noch eine Tochter an das Herz, Du fromme Dulderin, vielleicht gewährt uns Gott solch' einen Zuwachs an Glück als Lohn für Deine treue aufopfernde Liebe, mit der Du des erblindeten Gatten pflegst! — Doch sein Wille geschehe!“ — „Amen!“ sprach die gerührte Pfarrerin, indem sie die dargebotene Rechte des frommen Alten ergriff, einen herzlichen Kuß darauf drückte, und sich ihm zur gewohnten Stütze bot, ihn in sein Kabinet zu geleiten. Man wünschte sich gegenseitig gute Nacht, um sich zur Ruhe zu begeben.

Cäcilie fand Evelinen, deren Schlafgemach sie theilte, noch unentkleidet und in Thränen. Einem Herzen, welches liebt, welches wechselnd mit der Seligkeit und dem unendlichen Weh

dieses tiefsten aller Gefühle vertraut geworden, entgehen die Symptome desselben bei Andern nur selten, am wenigsten bei einem so kindlichen, unverschleierten Gemüthe als das Evelinens. Cäcilie hatte längst darin gelesen, aber sich wohl gehütet, durch übereilte Anspielungen das Wachsthum der sich in dem einfachen, sich selbst noch nicht verstehenden Herzen entspinnenden Neigung zu zeitigen, oder den noch leise glimmenden Funken durch unvorsichtiges Berühren entweder wieder zu löschen, oder ihn vorschnell zu trüglicher Flamme anzublafen. Es war ihr daher Evelinens Schmerz jetzt nicht befremdend, aber sie schonte des Mädchens, das erst vor wenig Minuten, durch die Androhung der Trennung von dem geliebten Gegenstande, sich des in ihr aufkeimenden Gefühls mit Klarheit bewußt worden war, und von holder Scham befangen, zum ersten Male ihr reines Herz vor Cäcilien verschloß, und stumm und weinend sich ihr an die Brust warf.

„Fasse Muth,“ richtete sie Cäcilie auf, „Dein Vormund will ja nur Dein Glück, und Du darfst daher mit Gewißheit annehmen, daß der Mann, dem er Dich zu verbinden wünscht, jedenfalls Deiner werth sein muß. Wellwood ist übrigens viel zu gut und zu verständig, um Dich zu einem Ehebunde überreden zu wollen, der mit Abneigung geschlossen, Dich selbst an der Hand des untadelhaftesten Mannes, unglücklich machen müßte. Darein würde auch ich nimmer willigen; aber kennen lernen mögst Du den Mann, der sich Dir zum Gatten bietet, und Dich prüfen, ob Du ihn lieben und an seiner Seite glücklich zu werden hoffen darfst oder nicht. Könntest Du es nicht — nun, wir werden ja sehen! vielleicht ist Dein Erbe auch ohne das Opfer Deiner Hand noch zu retten!“

„Und wenn auch nicht,“ rief Eveline aus, „ich verzichte darauf ohne Trauer und Reue!

Habe Mitleid mit mir und vertritt mich bei Deinem Schwager!

Cäcilie versprach, tröstete und beruhigte die betrübte Eveline. Die Mädchen begaben sich zur Ruhe, aber Eveline fand nicht Schlaf auf ihrem Lager. Mit Sonnenaufgang stand sie auf, schaute mit vom Weinen und Wachen getrübteten Blicken zum Fenster hinaus, in die raschen Wellen eines klaren Gebirgsbaches, der an der Seitenfronte des Hauses, zwischen Erlen und Weiden über kiesigten Grund rauschend dahin floß. Sinnend hing das sonst so harmlose Mädchen ängstenden, schwermüthigen Träumen nach, bis das endliche Oeffnen des Hofthors beim Austreiben des kleinen Viehstandes des Pfarrhauses sie aus ihren Betrachtungen erweckte. Sie schlich hinab, um unter dem Felsenabhang des Gartens in der Kühle der Morgenluft mit erfrischemdem Thau die verätherischen Spuren ihrer Thränen von den gerötheten Augen zu waschen.

In dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer des Hauses versammelte sich bereits die Familie zum Frühstück, als unerwartet das Posthorn einer vorfahrenden Kalesche ertönte, aus der ein Reisender sich schwang und durch den Hof auf das Haus zueilte. „Bernon!“ rief Antonie überrascht, und Alles flog den Unkommenden entgegen. Das gab nun wieder ein frohes Wiedersehen, ein freudiges, herzinniges Begrüßen. Man geleitete den willkommenen Gast herein, der am Arme der geliebten Gattin dem blinden, ihm die Arme weit entgegenbreitenden Schwiegervater entgegenflog. Ueber den nun folgenden vielseitigen Herzensergießungen, Fragen und Berichten wäre beinahe das Frühstück vergessen worden. Als man endlich um den großen runden Tisch sich reihete, bemerkte man erst, daß sowohl Mutter Snitger als Eveline und Wollmar noch fehlten. Eben wollte sich Cäcilie anschicken, die Ersteren herbeizurufen,

als die Thüre sich öffnete und alle Drei in's Zimmer traten. Erneuerte Bewillkommung und gegenseitiges Vorstellen. Cäcilie ließ unterdeß ihre forschenden Blicke über der Eintretenden Physiognomien hinschweifen; aus Evelinens Augen strahlte ruhige Heiterkeit, aus denen Wollmars freudiges Feuer, sie schloß daher, daß eine Erklärung zwischen Beiden stattgefunden haben müsse, die die glückliche Wandlung in ihnen vollbracht, und bald bestätigte sich ihr diese Vermuthung, denn eben als die Pfarrerin dem Gatten den Sessel wieder zurecht rückte und ihm die gestopfte Pfeife reichte trat Wollmar, Evelinen an der Hand, zu Beiden heran und sprach: „Theurer Vater, geliebte Mutter! hier bringe ich Ihnen eine zweite Lina, die es werth ist, als Tochter in Ihre Herzen aufgenommen zu werden, die Einzige, die das Leben Ihres Sohnes wieder zu beglücken vermag, und die darein willigt, die Meine zu werden, wenn Sie, verehrte Eltern, wenn ihr Vormund und ihre ehrwürdigen Pflegeeltern nichts dagegen einwenden.“

Die überraschte Pfarrerin schlug vor Entzücken beide Arme um das junge Paar, dem gerührten Vater trat eine Thräne in das erloschene Auge. „Gott! Du machst Alles wohl und besser, als wir bitten und verstehen!“ rief er aus, indem er beide Hände auf der Kinder Häupter legte. Alle Familienglieder nahmen den freudigsten Antheil, da man unter solchen Umständen Wellwood für die Wünsche der jungen Leute zu gewinnen hoffte.

Wollmar erzählte nun, wie der brennende Schmerz seiner Brust bei der Nachricht, daß man Evelinen nach England zu vermählen gedente, und die quälende Unruhe, die ihn des Nachts vom Lager gescheucht und vor Tagesanbruch schon hinaus in die waldigen Gründe getrieben, es ihm zur unumstößlichen Gewißheit gemacht, daß ohne Eveline kein Heil mehr

auf Erden für ihn erblühe. Indessen sei er entschlossen gewesen, zu schweigen, theils weil er sich ihrer Gegenliebe noch nicht recht gewiß gefühlt, theils weil er für den Fall ihrer Einwilligung ihr für den möglichen Verlust ihres Erbes nicht Ersatz zu bieten habe; doch von seiner trübsinnigen Wanderung zurückkehrend, habe er am Felsenhang Evelinen erblickt, und dem Drange nicht widerstehen können, sich ihr leise zu nahen und —

Hier verschloß das erröthende Mädchen mit der kleinen weißen Hand und der Ulgewalt ihres flehenden Blickes dem Geliebten den Mund, meinend, daß das Resultat des Begebnisses den weiteren Verlauf der Erzählung unnöthig mache, und so erfuhren die Aufstehenden für's Erste nicht, daß, wie er dort am Felsen leise und unbemerkt ihr genahet, er die Bekümmerte, in Träumerei Versenkte überrascht, wie sie seinen Namen in den Sand gezeichnet, dann eine ihr von ihm gestern gebrochene Spätrose wehmüthig an ihre Lippen gedrückt, und so dem sie Belauschenden unabsichtlich die Gefühle ihrer Brust verrathen habe. Wo die reinen Flammen zweier Herzen zusammenschlagen und in einem gemeinsamen Strahl sich einen, da werden Furcht und Bedenklichkeiten schnell überwunden. Vom Entzücken der gemachten Entdeckung berauscht, hatte Wollmar plötzlich England und Vormund, Heirathsprojekt und Vergleichsprozeß, Alles, Alles vergessen, außer daß Evelinens Herz ihm gehöre. Er hatte ihr seine Liebe erklärt, das Geständniß ihre Gegenliebe erhalten, und darauf hatte das glückliche Paar Evelinens Pflegemutter aufgesucht und um deren Fürsprache beim Vormund gebeten. Die wohlwollende mütterliche Freundin hatte die ihr gethane Eröffnung freundlich aufgenommen, ihre Verwendung bei Wellwood zugesagt und die Verzagttheit der beiden jungen Leute beschwichtigt, indem sie überzeugt zu sein glaubte, daß Well-

wood Evelinens Neigung, die sich einem so wackern Manne zugewendet, nicht mißbilligen werde, und daß, wo diese so entschieden sprechen, jede andere Rücksicht schweigen müsse. Zwei so einfache, genügsame Seelen, wie Wollmar und Eveline, die in ihrer Liebe sich überreich dünkten, verzichteten übrigens gern auf irdisches Gut, falls Evelinens unsicher stehendes Eigenthum ihr verloren gehen sollte; Fleiß und weise Sparsamkeit, philosophirten sie gegenseitig, sollten, ihrer Rechnung nach, sie gegen jeden Mangel sicher stellen und jeden kleinen Lebensgenuß ihnen zwiefach würzen.

(Beschluß folgt.)

M i s c e l l e n .

(Merkwürdige Eigenthümlichkeit mancher Hunde.) In einer kleinen Stadt in der Nähe von Brüssel fand ein Apotheker, Herr A. beim Nachhausekommen einen kleinen Pudel zusammengekauert und winselnd vor seiner Thür liegen. Herr A. wollte ihn fortjagen; das arme Thier machte auch wirklich eine Anstrengung zum Aufstehen, brach aber jämmerlich heulend wieder zusammen. Von dem Leiden dieses Hundes gerührt, bückte sich Herr A. um seinen Zustand zu untersuchen und so fand er denn, daß ihm ein Schenkel gebrochen war. Da er es nicht über sich gewinnen konnte, den unglücklichen Pudel ohne Hülfe zu lassen, nahm er ihn zu sich ins Haus, reinigte die Wunde und legte ihm einen Verband an; kurz er beschloß, ihn so lange bei sich zu behalten, bis der Schenkel geheilt wäre.

Nach Verlauf von zwei Monaten spazirte der Pudel flink und munter ohne die mindesten Schmerzen im Hause herum. Da öffnete ihm Herr A., der keinen Hund halten mochte, die Hausthüre, liebte ihn noch einige Male zum Abschiede, zeigte ihm die Straße und wies ihn

fort. Mit erkenntlichem Blick und vor Freude mit dem Schwanz wedelnd, entfernte sich der Pudel. Herr A. sah ihn nicht wieder, und hatte ihn bereits vergessen. Ohngefähr vier Wochen darauf hört Herr A. eines Abends ein anhaltendes Scharen und Hundegebell vor seiner Thür. Er öffnet die Thüre und herein springt mit lebhaftestem Freudebezeugungen der bekannte Pudel. Nach ihm kommt ein Wachtelhündchen herangehinkt, dessen gebrochene rechte Vorderpfote traurig herunterhing. Der Pudel lief hin und her, dann zu Herr A. und wieder zurück zu seinem Kameraden, als wolle er diesen Herrn A. vorstellen und denselben Beistand für ihn ersehen, der früher ihm zu Theil geworden, und dessen er sich noch dankbar zu erinnern schien. Auf seine Empfehlung erbarmte sich Herr A. des neuen Patienten, und freute sich, dessen baldige Genesung anzeigen zu können.

(Kriegswissenschaft) Ein junger Offizier stand am Kamin und wärmte sich. „Friert es Sie denn?“ fragte ihn eine Dame. „Ach Nein,“ antwortete ein Anderer, „er sucht sich nur ans Feuer zu gewöhnen.“

Für den Pariser Straßenkoth bezahlt ein Unternehmer jetzt jährlich 500000 Frs., und löst aus demselben, nachdem er ihn eine Zeit lang zum Faulen in Gruben belassen hat, beim Kleinverkauf nicht weniger als 3,600000 Frs., indem der Cubimeter zu 3 bis 5 Frs. verkauft wird. Vor 22 Jahren zahlte der Unternehmer für den Pariser Straßenkoth nur 75000 Frs., im Jahre 1831 wurden 166000 Frs. dafür entrichtet, und jetzt wird bei einer Pachtsumme von einer halben Million noch ansehnlich gewonnen.

Die Grenzboten schreiben aus Göthen: die hiesigen Spielbankisten, Direktoren, Croupiers, und was drum und dran hängt, haben ihre Wohnungen gekündigt und erzeugen uns das Vergnügen, unsere Stadt zu verlassen; der Herzog hat ihnen den Kontrakt nicht erneuert und es wird in Zukunft keine Spielbank mehr hier gehalten.

(Wie Du mir, so ich Dir.) Vor einiger Zeit erhielt die Kunstreiterin L. von einem Wiener bekannten Grafen ein Briefchen, in welchem er ihr Tausend Gulden für ein Schäferstündchen bot. Die treue Gattin gab aber das Briefchen ihrem Manne, der gleich gefaßt war und ein ähnliches Briefchen an die schöne Frau des Grafen schrieb, in welchem er ihr aber zwei Tausend Gulden bot. Die empörte Gräfin wendet sich an die Polizei. L. wird gerufen. Er erscheint und erkennt seine an die Gräfin geschriebenen Zeilen an, zeigt aber auch die des Grafen vor. Der Polizeicommissär ist äußerst betroffen und der galante Franzose entfernt sich lachend über das — nun in ganz Wien zum Stadtgespräch gewordene Hifstörchen.

Tags-Begebenheiten.

Berlin. Die Allg. Pr. Z. sagt: die Verhandlungen der vom Kammergericht nach dem Hirschberger Thale abgeordneten Kommission haben es bestätigt, daß in jener Gegend eine Verbindung entstanden war, deren Mitglieder darauf ausgingen, durch offene Empörung und Mord, durch eine allgemeine Umwälzung der gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhältnisse einen Zustand herbeizuführen, in welchem die bestehenden Un-

terschiede in Vermögen und bürgerlichen Rechten so viel als möglich verschwänden. Mehrere vorgefundene Dokumente bezeugen dies. Neun, der Teilnahme an dem verbrecherischen Unternehmen verdächtige Personen sind verhaftet. Sie gehören mit sehr wenigen Ausnahmen der niedrigsten Volksklasse an; 6 derselben haben mehre Geändnisse abgelegt.

Fauer. Auf einer Rückreise von Breslau hieher, ist zwischen den Dörfern Schalkau und Puschwitz ein mit 6 Personen und mit Eisen und Schnitwaaren beladener Wagen auf einem Wege, der verlegt aber nicht gesperrt war, Abends 10 Uhr in ein tiefes Wasser gestürzt. Drei Personen und die vor dem Wagen gespannten 2 Pferde haben dabei das Leben verloren. Die Ortspolizeibehörde von Puschwitz, welche die Sicherheits-Maafregel vernachlässigt, ist in hohem Grade strafbar.

Auflösung der Charade in No 19: Knabenalter.

Charade.

(Zweisilbig.)

Wenn die Natur im neuen Schmucke prangt
Und was erstorben lag, sich neu belebt,
Dann zielt die erste Garten, Flur und Hain,
Sie weih't zum neuen Leben Alles ein.
Wo kräft'gem Schlag des Baumes Stamm sich
neigt,

Die zweite zahlreich sich am Boden zeigt.
Das Ganze siehst du vom Metall entsehn
Ob giftig auch, wirst gerne du es sehn;
Magst du die beiden Sylben auch versehen,
Des Ganzen Sinn kannst nimmer du verlegen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.